



Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 8.— M., bei Selbstabholung 5.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— M., für einen Monat 6.— M., Bestellgeld vierteljährlich 30 Pfg., monatlich 10 Pfg., Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Tel. 4596. — **Postcheckkonto** Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Lauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13693. — **Verlag in Leipzig,**
Lauchaer Straße 19/21 — Telephon 4596

Inseratenpreise: Die 7 gelbaltene Kolonietelle oder deren Raum 1.90 M., bei Wasserdicht 2.30 M., Familienanzeigen die 7 gelbaltene Zeile 1.70 M., Reklame-Kolonietelle 7.50 M. — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluss der Inseraten-Aufnahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Massenverhaftung von Getreideschiebern.

Die Vossische Zeitung brachte gestern sensationeller Aufmachung die Mitteilung, daß die Staatsanwaltschaften in Deutschland eine große Kazzia gegen Getreidehändler unternehmen, und daß bereits eine große Anzahl davon verhaftet ist, besonders in Leipzig, Dresden und Chemnitz sind die Inhaber der größten Geschäfte verhaftet worden, aber nach Stellung von hohen Kautionssummen wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Insgesamt sollen 79 Verhaftungen vorgenommen worden sein. Außerdem sind auch die Proturisten verhaftet worden. Diese bleiben aber noch in Haft.

Auffällig ist, daß die Depeschen-Agenturen über die Verhaftungen so gut wie nichts bringen. Das Vossische Bureau begnügt sich mit der Mitteilung — die es oben drein den Leipziger Neuesten Nachrichten entnimmt —, daß 79 sächsische Getreidegroßhandelsfirmen in die Untersuchung verwickelt sind.

Nach dem, was bis jetzt über den Grund der Verhaftung bekannt geworden ist, soll es sich um den Kettenhandel mit Getreide in größerem Umfange, vor allem aber auch um größere Getreideschiebungen ins Ausland handeln. Die Staatsanwälte hüllen sich in Schweigen, so daß man vorläufig über die große Aktion auf Vermutungen angewiesen ist.

Die bürgerliche Presse fängt bereits an, gegen die Aktion mobil zu machen, und läßt so einen unzulässigen Druck auf die Staatsanwaltschaften aus. Das Leipziger Tageblatt schreibt bereits in der gestrigen Abendausgabe:

„Daß sich unter den in Leipzig verhafteten Firmeninhabern auch der Senator der angesehensten deutschen Getreidefirma Adolf Goldschmidt, befindet, beleuchtet grell die ganze Sachlage. Dieser Mann hat den ganzen Krieg hindurch dem Vaterland die größten Dienste erwiesen, und es ist nicht nur in Branchenkreisen, sondern auch in den weitesten Kreisen der Leipziger Bevölkerung bekannt, daß Goldschmidt in den ganzen Jahren auch nicht ein einziges zweifelhaftes Geschäft gemacht hat. Nehmen wir es mit den übrigen Leipziger Firmeninhabern.“

Wie das Vorgehen der Staatsanwaltschaft in wirtschaftlicher Beziehung wirkt, erhellt daraus, daß die Chemnitzer und Dresdener Getreidebörsen gestern total entwirrt waren und daß das gesamte Geschäft brach liegt, denn keine der Firmen getraut sich auch nur das kleinste Geschäft zu machen, aus Angst, daß sich der gestrige Vorfall in ganz kurzer Zeit wiederholen könnte. Wir noch weiter bekannt wird, geht die ganze Sache von Dresden aus und die verhandelten an der Sache beteiligten Beamten sind am Mittwoch nach Dresden beordert gewesen, um dort die Instruktionen entgegenzunehmen, deren eine lautet: Ohne Ansehen der Person und des Ranges auf das Schärfste vorzugehen.“

Die Dresdener Neuesten Nachrichten teilen mit: „Auch Hofrat Rosenthal in Dresden ist stark belastet, der während des Krieges für das Lebensmittelamt tätig war und mit dem Hofratstitel ausgezeichnet wurde. Rosenthal geriet als er verhaftet werden sollte, völlig außer Fassung und erklärte, daß er infolge eines Leidens nicht haftfähig sei. Unter dem Vorwand, seinen Arzt benachrichtigen zu wollen, verstand er es die Kriminalbeamten zu täuschen und zu entfliehen. Er verließ sein Haus ohne Mantel und Hut und war einen ganzen Tag lang verschwunden. Die Staatsanwaltschaft in Freiberg erzwang daraufhin einen Haftbefehl gegen Rosenthal. Dieser stellte sich inzwischen dem Amtsgericht freiwillig und wurde auf Grund ärztlicher Untersuchung als nicht haftfähig bezeichnet. Die Staatsanwaltschaft Freiberg erklärte sich daraufhin bereit, Rosenthal aus der Haft zu entlassen, wenn er eine Kaution von 300 000 Mark stellt. Weiter gehört zu den Verdächtigen der Kaufmann Böttcher von der Wareneinfuhr-Gesellschaft in der Wiener Straße zu Dresden.“

Die Dresdener Schriftleitung der Leipziger Neuesten Nachrichten berichtet, daß die ganze Aktion von Freiberg ausgeht. Ueber einen der Hauptverdächtigen, den Getreidehändler Wartner aus Freiberg, teilt das genannte Blatt folgendes mit:

„Wie wir noch aus Freiberg hören, soll Wartner außer den Verhaftungen noch wegen Kettenhandels und Steuerhinterziehung strafrechtlich verfolgt werden. Er sollte bereits vor mehr als drei Monaten verhaftet werden, da er gerade auf Reisen war, wurden mehrere seiner Angestellten in Haft genommen. Wartner kehrte dann sofort zurück und ließ der Staatsanwaltschaft den Bescheid zukommen, daß die Anschuldigungen gegen ihn nicht zu Recht bestünden. Das bei der darauffolgenden Hausdurchsuchung zutage geförderte Material ließ aber die Schuld des Wartner erkennen, so daß er in Haft genommen wurde. Auf Grund des weiteren Studiums der beschlagnahmten Geschäftsbücher und Korrespondenzen erfolgten dann die Massenverhaftungen. Bei der Untersuchung stellte sich weiter heraus, daß Wartner mit zahlreichen anderen sächsischen und deutschen Firmen in Geschäftsverbindungen gestanden und seine Waren verschoben hatte. Die Untersuchung ergab auch, daß sich unter den Beteiligten zahlreiche Dresdener, Leipziger und Chemnitzer Firmen befanden, und neuer-

ings wurde festgestellt, daß die Geschäftsverbindungen des Wartner in das Rheinland hinübergangen, von wo aus wahrscheinlich große Mengen Hafer über das besetzte Gebiet ins Ausland gelangt sind. Das bei der gleichzeitigen Hausdurchsuchung am Montag, dem 6. Dezember, beschlagnahmte Material wurde den Staatsanwaltschaften Leipzig, Dresden und Chemnitz übergeben. An den Hausdurchsuchungen in Dresden waren 40 Beamte der Kriminalpolizei und des Landesprelaturamtes beteiligt.“

Daß der sächsische Getreidehandel im großen Umfange an den Schieberungen beteiligt ist, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Zustände, da Sachsen bekanntlich das größte Aufschußgebiet für Nahrungsmittel in Deutschland ist.

Wie unsicher sich die Getreidehändler fühlen, geht übrigens aus der Mitteilung hervor, daß die Getreidebörsen öde und verlassen sind, die Herren sich also nicht einmal in ihren Tempeln wagen.

Hoffentlich wird diese große Aktion auch ohne Rücklicht und Ansehen der Person durchgeführt und werden die Einschüchterungsversuche der bürgerlichen Presse auf die Staatsanwaltschaften wirkungslos bleiben.

Blöde antibolschewistische Rede.

Berlin, 11. Dezember. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Die Deutsche Tageszeitung hat offenbar plötzlich jede politische Selbstbeherrschung verloren. Sie scheint bestrebt zu sein, sich vor ihrer gesamten Leserschaft lächerlich zu machen. Unter einer seltenen Ueberschrift „Die bolschewistische Propaganda“ druckt sie angeblich Material zur Verhöhnung der russischen Kriegsgefangenen ab. Zunächst gibt sie auf fast zwei Spalten die Ueberschriften aller der Artikel und Notizen an, die in zwei Nummern der Kriegsgefangenen-Nachrichten der Vertreter der russischen Sowjetrepublik, Wladimir Kopp, in Deutschland herausgibt. Keine einzige dieser Ueberschriften läßt sie in irgend einer Form die Verhöhnung erkennen. Die Ueberschriften lauten beispielsweise: 5. Brief an die Redaktion, 6. An die Redaktion der Nachrichten, 7. Aufruf an alle Kriegsgefangenen, 8. Bestimmungen des Verteilungsrates über die Versorgung mit Nahrungsmitteln der Rotgardisten, 9. Anordnungen der deutschen Obrigkeit, 10. Nachrichten über Sowjetrußland. Von dem Gesamtergebnis der neuen Ernte. Die Getreideernte in der Ukraine. Die Typhusepidemie. Die Perspektiven der Winterarbeit in der Landwirtschaft. Die Schicksale unserer Goldreserven. — Die Deutsche Tageszeitung hat offenbar kein einziges irgendwie verheißendes Wort finden können. In ihrer Darstellung: „Wie Sowjetrußland entstand“ gibt es auch ein Kapitel: Die Regierung der Ministerkapitalisten. Diese Ueberschrift hält die Deutsche Tageszeitung offenbar für ein schweres Verbrechen und gibt sie in Fettdruck wieder. Zu diesen völlig irgend einer verheißenden Tendenz entbehrenden Berichten schreibt dann die Deutsche Tageszeitung: „Wer aus der Inhaltsangabe glaubt eine Tendenz noch nicht erkennen zu können, dem seien nachstehend einige ausführliche Proben gegeben.“ Und diese Proben sehen dann so aus: Die Genossen Kriegsgefangenen, die auf Arbeit sind und sich an das Bureau mit der Bitte um Auskunft oder Zuwendung der Nachrichten des Kriegsgefangenen-Bureaus wenden, müssen ihre Adresse deutlich und auch deutsch schreiben. Dazu schreibt die Deutsche Tageszeitung: „Aus diesem Aufruf geht klar hervor, daß die Nachrichten in erster Linie für die in Arbeit befindlichen russischen Kriegsgefangenen und nicht nur für die internierten Bolschewisten bestimmt sind,“ und versucht daraus einen Beweis für die Konspiration unter der deutschen Bevölkerung abzuleiten.

Ein frecherer Schwundel ist wohl selten der deutschen Öffentlichkeit geboten worden.

Verhinderung des Kriegsrechts in Irland?

London, 10. Dezember. (Reuter.) Im Unterhaus teilte Lloyd George mit, die Regierung sei bereit, den Stunsein-Mitgliedern des Parlaments sicheres Geleit zu gewähren, damit sie untereinander die Lage besprechen könnten. Mitgliedern, die Verbrechen begangen hätten, dürfe jedoch kein sicheres Geleit gewährt werden. Die Regierung wolle wohl Friedensverhandlungen ermöglichen, sei aber entschlossen, mit den Terroristen aufzuräumen. In gewissen Teilen von Irland werde das Kriegsrecht verkündet werden, und nach einem gewissen Zeitpunkt könnten alle Personen, die in diesem Gebiete mit Waffen angetroffen werden, mit dem Tode bestraft werden.

Bombenattentat in Bukarest.

Bukarest, 10. Dezember. (Telegr.-Agentur Damian.) In der gestrigen Sitzung des Senats wurde ein Bombenattentat verurteilt. Durch die Explosion wurden der Bischof Radis und der Minister Greceanu getötet; zwei Bischöfe, zwei Senatoren, ein Minister und ein General wurden schwer verletzt.

Wohltätigkeit.

In dem Schaufenster einer Leipziger Delikatessenhandlung hängt das Plakat der Kinderhilfe aus. Ein graufiger Kontrast: Neben dem ausgegemessenen, von Unterernährung und Siechtum gezeichneten Kinderleib die aufreizenden Pyramiden der ausgelustetsten Lederbissen, die den Besitzenden zur Verfügung stehen.

Der Inhaber des Ladens hat offenbar an diese Wirkung nicht gedacht, und seine begüterten Kunden sehen sie wahrscheinlich ebensowenig wie er. Sie finden den Zustand, daß die Kinder des Proletariats dahinsiechen, während die Besitzenden schlaffen, für so natürlich, daß sie das Aufreizen dieser furchtbaren Tatsache gar nicht mehr empfinden. Und in der Tat, daß das graufige Elend neben dem ausschweifendsten Luxus existiert, das ist ja im Grunde genommen nichts Neues, das gehört zu dem Alltäglichen seit die kapitalistische Gesellschaftsordnung besteht, und darob braucht der Ruhnießer dieser famosen Ordnung keinerlei Gewissensbisse zu verspüren. Denn der Nationalökonom — sofern er nicht zu den Umstürzleren gehört — sagt ihm, daß der Luxus eine volkswirtschaftlich berechnete Einrichtung ist, durch die soundso viele arme Teufel Beschäftigung und Brot erhalten. Und der Geistliche sagt ihm — sofern er nicht zu der seltenen Spezies der von sozialen Gedanken Angekränkelten gehört —, daß das Elend im Plane der göttlichen Weltordnung enthalten ist, damit die Besitzenden Gelegenheit haben, sich im Wohlsein zu üben. So kann der Bourgeois beruhigt in dem Laden, in dessen Fenstern das furchtbare Plakat hängt, seine Delikatessen einkaufen. Wenn er heute ein Scherlein für die dahinsiechenden proletarischen Kinder in die Sammelbüchse der Kinderhilfe steck, so tut er ja alles, was nur billigerweise von ihm verlangt werden kann.

Das Klassenbewußte Proletariat hat sich schon in den Vorkriegsjahren energisch gegen diese Wohltätigkeit der Besitzenden gewendet. Das Grundfaktische darüber braucht hier nicht mehr gesagt zu werden. Aber der Jorn und die Erbitterung, mit der die Arbeiterschaft auf derlei Veranstaltungen sieht, sie sind in diesen furchtbaren Jahren gegen jene Zeit vor dem Kriege ganz wesentlich gesteigert und verschärft worden. Was damals erst durch eine eingehendere nationalökonomische Untersuchung und Ueberlegung zu erkennen war, das liegt heute so kraß zutage, daß es fast schmerzhaft an den Nerven rüttelt. Vor dem Kriege, da es noch Brot und Fleisch und Kartoffeln halbwegs genug auch für die Kermeren gab, da empfand man es weniger aufreizend, wenn die Reichen an vollen Tischen laßelten. Heute aber, wo die Nahrungsmenge überhaupt zu knapp geworden ist, da weiß man, daß der Ernährungsluxus der Besitzenden direkt den Kermeren das Brot vom Munde nimmt. Da wissen wir, daß das Fleisch, das der Besitzende zuviel isst, den Proletariern entzogen wird, und daß dieser Konsum der Reichen zugleich die Preise für das verschleuderte Fleischquantum in eine für den armen Teufel unerreichbar hohen Höhe treibt. Heute wissen wir, daß auf dem unzureichend besetzten „freien Markt“ der Nahrungsmittel der Besitzende dem Proletariat die Vorräte wegstiehlt, daß stetige Steigerung der Preise und Mangel am Nötigsten, daß Steigerung der durch die Baluta ungeheuerlich verteuerten Einfuhr ausländischer Lebensmittel, die Folge, die notwendige Folge dieses Systems der „freien Wirtschaft“ ist.

Dieses System ist es, das Millionen Proletarierkinder zu frühem Siechtum verurteilt. Und nun kommen die Förderer und Ruhnießer dieses Systems und wenden ein paar Bettelpfennige — es können auch größere Summen sein, das macht nichts aus —, um die Leiden dieser Kinder zu lindern. Diefelben „Organe der öffentlichen Meinung“, die durch ihren Infernalplantagen, die das ihrige getan haben, um die Rationierung der notwendigsten Lebensmittel, die bei aller Mangelhaftigkeit des Systems doch den Armen eine dürftige Sicherung des Notwendigsten gewährte, zu zerbrechen, die sich hüthend vor Schreiber und Buchhalter stellen, wenn die Staatsanwaltschaft einmal energisch sie zu packen wagt — heute werfen sie sich zur Verteidigerin der sächsischen Getreidegroßhändler auf, ehe noch ein Urteil über die Praktiken der Herren möglich ist; gestern nahmen sie die armen Berliner Hoteliers in Schutz, die ihren zahlungsfähigen Gästen ein Eden der Schlemmer bereiteten — diese selbe Presse hat sich nicht gescheut, die Schilderungen der Kindernot, die ihnen die Kinderhilfe sandte, zu veröffentlichen, um sich als Protektorin der großen Wohltätigkeitsaktion zu gebärden. Diefelbe bürgerliche Gesellschaft, deren politische Vertretung, von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen, die freie Wirtschaft am liebsten schon heute auch auf das Brotgetreide ausgedehnt sehen möchte, dieselben Bourgeois, die in den Tagen der Landtagswahl mit zustimmendem Schmunzeln das freche Hohngewort der Deutschen Volkspartei gelesen haben, daß die „Uebergangsschmerzen“ des neuen Systems bald übermunden sein würden, all diese Herrschaften üben jetzt Wohltätigkeit an den hungernden Kindern, an deren bejammernswertem Schicksal sie allesamt tatkraftig mitgearbeitet haben.

Diese Gesellschaft handelt wahrhaftig nach dem Bibelpruch: